

Spielend lernen im Kindergarten

Im Kindergarten gibt es ein Revival des Spielens, denn Spielen ist Lernen. Dies schreibt die PHZH-Dozentin Catherine Lieger. Der Beitrag erscheint in der Reihe «KoLeP21 – Kompetenzorientiertes Lernen – Lehrplan 21» der PH Zürich.

Es ist Schuljahresbeginn. David, seit zwei Monaten im Kindergarten, steht in der Spielphase um 11 Uhr morgens am Rand und weiss nicht so recht, was er tun soll. Seit sechs Wochen ist das jeden Morgen so. David weiss nicht, wie man spielt. In jeder sozialen Schicht gibt es Kinder, die dies nicht können. Die aktuelle Forschung zeigt, dass es wenig bringt, Kinder im Alter von vier bis acht Jahren systematisch lernen zu lassen, Kinder lernen hingegen im Spiel.

Trotz dieser Befunde sieht die Realität anders aus: Um ein Drittel zurückgegangen ist die Zeit, in der junge Kinder im Kindergarten spielen. Zusammen mit der Einführung von Lehrplänen konzentrieren sich Kindergärten mehr auf angeleitete,

strukturiertes Lernen. Mit systematischem Lernen wird jedoch verhindert, dass diese Kapazitäten zum Tragen kommen. Dabei haben junge Kinder herausragende Lern- und Entwicklungskapazitäten und lernen beim Spielen am besten.

Spielraum und Zeit eröffnen

Zurück zum Kindergarten: David spielt noch nicht. Die anderen Kinder dagegen spielen froh. Hat er keine Ideen oder ist die Zeitspanne zum Spielen zu kurz? Wie lange soll ein Freispiel dauern? Es soll nicht kürzer als 45 bis 60 Minuten sein. Gerade längere Freispielphasen erlauben den Kindern kognitiv anregende Interaktionen untereinander. Lehrpersonen begleiten Spielprobleme und damit Lernprobleme, indem sie die Kinder zu lautem Denken anregen und unterschiedliche Varianten mit ihnen ausformulieren.

David weiss also immer noch nicht, wie er spielen soll. Hierzu die Lehrperson: «Kannst du mir sagen, was du machen willst?» Sie denkt mit David darüber nach, was er spielen und wie er beginnen könn-

te. Sie stellt Fragen, die David mit grösseren Überlegungen und nicht nur mit einem Wort beantworten kann.

Spielen begleiten meint nah bei den Kindern sein (können)

Lehrpersonen begleiten die Kinder beim Spielen bewusst, d. h. sie planen die Begleitung, führen sie durch und reflektieren. Dabei berücksichtigen sie den individuellen Entwicklungsstand des Kindes. Bei der Planung überlegt die Lehrperson, welche Lernprozesse beim Spielen zentral sind, und entwickelt in der Folge entsprechende pädagogische Angebote. Während der Spielphase nutzt sie sich ergebende Gelegenheiten, um spontan weitere Lernprozesse zu stimulieren. Auch beim Rollenspiel in der Familienecke: Ruana hat einen Apfel beim Marktstand gekauft und hält ihn in die Höhe. Ruana sagt dazu «Apfel». Die Lehrperson spricht weiter: «Ah, du hast heute einen Apfel gekauft.» Durch das Modellieren hört das Kind das Wort im Kontext.

Um einzelne Kinder wirklich zu begleiten, braucht es ein angemessenes Zahlenverhältnis von Kindern pro Lehrperson: der Lehrpersonen-Kind-Schlüssel (Kinder pro Lehrpersonen) ist der zentrale Erfolgsfaktor. Das durchschnittliche Lehrpersonen-Kind-Verhältnis unterscheidet sich innerhalb der deutschsprachigen Länder stark: In der Schweiz betreut eine Lehrperson im Durchschnitt 18 Kinder in einer Klasse der Kindergartenstufe, also 1:18. In Deutschland und Österreich dagegen variiert das Erzieherinnen-Kind-Verhältnis von 1:8 bis 1:13,5. Die Bertelsmann Stiftung empfiehlt einen Kindergärtnerinnen-Kind-Schlüssel von 1:7,5.

Der Rahmen zum (Mit-)Spielen

Wie gut es im Kindergarten mit dem Spielen und Lernen klappt, zeigt sich an drei Qualitäten: der Struktur-, der Orientierungs- und der Prozessqualität. Struktur meint die Qualität der Rahmenbedingungen (Raum, Zeit), die personalen Voraussetzungen der Lehrperson der Kindergartenstufe (Ausbildungsniveau) sowie soziale Merkmale (Zusammensetzung der

Drei Erfolgsfragen für freies Spiel

Pädagogischer Prozess

- Haben die Interessen der Kinder Platz?
- Läuft das Spielgeschehen dynamisch ab?
- Knüpfe ich als Lehrperson an das Vorwissen der Kinder an?
- Unterstütze ich emotionale Sicherheit und individuelles Lernen?
- Plane ich räumlich-materielle Arrangements, die ein breites Spektrum von Aktivitäten anregen?

Pädagogische Struktur

- Passt sie zur Lebenswelt der Kinder (urban oder ländlich)?
- Passt sie zur Klassengrösse?
- Gibt es genügend Fläche pro Kind?
- Wie viele fremdsprachige Kinder sind in der Klasse?

Pädagogische Orientierung als Lehrperson

- Ich habe klare Vorstellungen von kindlicher Entwicklung, pädagogischen Zielen und Normen im Kindergarten.
- Ich begleite, arbeite partnerschaftlich und bin Vorbild.
- Mit motivierendem, ressourcenorientiertem Erziehungsstil lasse ich die Kinder partizipieren.
- Ich bereite Freispielphasen vor und reflektiere das Spielgeschehen.



Kindergruppe). Orientierung beinhaltet, wie die Lehrperson Bildung und Erziehung von Kindern sieht, ihren Erziehungsstil und ihre Erziehungsmaßnahmen. Prozess schliesslich bezeichnet, wie dynamisch und flexibel das Geschehen vor sich geht, wie die Lehrperson Interessen der Kinder berücksichtigt und an deren Vorwissen anknüpft. Prozessqualität hängt mit Struktur- und Orientierungsqualität zusammen. Auch die soziale Zusammensetzung der Kindergartengruppen wirkt mit: Diverse Studien zeigen, dass das pädagogische Geschehen stark von der Lebenswelt der Kinder (urban oder ländlich), der Quote der fremdsprachigen Kinder und der Fläche pro Kind im Kindergarten abhängt.

Die Lehrperson ist Mitspielerin

Eine Handlung des Kindes oder ein Gespräch mit dem Kind zeigt, welche Interessen das Kind verfolgt und welches Vorwissen es hat. Darauf reagiert die Lehrperson adäquat, indem sie Spiel, Reden und Handeln entsprechend anpasst. Die Lehrperson beobachtet David im Kindergartenalltag. Sie bemerkt, dass David gerne singt und musiziert. David sitzt einige Zeit vor dem Klavier und tut nichts.

Nun fragt die Lehrperson: «Sollen wir farbige Punkte auf die Tasten kleben, damit du erst mal nach den Farben spielen kannst?» Dies bringt David näher zum Spielen am Klavier.

Frühförderung durch Spielen

Seit PISA wird im Kindergarten mehr gelernt als gespielt. Frühkindliche Bildung, Frühförderung und Professionalisierung von Lehrpersonen im vorschulischen Bereich hiessen und heissen die Schlagworte, auf welche Schulbehörden und Eltern grosse Hoffnung setzen. Es geht ihnen um systematisches Lernen, das die Kindergartenzeit nicht unproduktiv verschwendet. In diesem Spannungsfeld zwischen systematischem Lernen und Spielen stehen die

Kindergärten heutzutage, und die Einführung des Lehrplans 21 könnte die Tendenz, weniger zu spielen, noch weiter verstärken. Hier stehen wir vor der Herausforderung, Kompetenzen in altersgemässen Spiel- und Lernumgebungen zu fördern, sodass Kinder spielen lernen. Dieser Herausforderungen sind wir uns an der PHZH bewusst, und wir beschäftigen uns damit mit den Studentinnen und Studenten in der Ausbildung sowie mit Angeboten in der Weiterbildung. Mittlerweile ist David im zweiten Kindergartenjahr. Es liebt es, in der Familienecke zu spielen, sich zu verkleiden und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. ■

Text: Catherine Lieger, Dozentin PHZH;
Illustration: Claudia De Weck

Filmbeispiele für kompetenzorientierten Unterricht

Fachbereiche geben in Filmbeiträgen Einblicke in den kompetenzorientierten Unterricht und veranschaulichen, wie das Zusammenspiel von Aufgaben und Settings, Lernen und Lehren sowie Reflexion und Beurteilung aussehen kann.
www.phzh.ch > Kompetenzorientierter Unterricht > Webbasierte Angebote > Unterrichtsfilme